

<u>katholisch</u>	<u>jüdisch</u>	<u>philosophisch</u>
<p>DIE HEILIGE SCHRIFT Altes und Neue Testament (Pattloch-Bibel, 1966¹⁸)</p>	<p>DIE SCHRIFT Hebräische Bibel (Martin Buber, 1954)</p>	<p>METAPHYSIK (Walter Kirchgessner, 2002)</p>
<p>DAS ALTE TESTAMENT</p> <p><u>I. Geschichtliche Bücher</u></p> <p>Genesis (1. Buch Moses)</p> <p>1. Kapitel</p> <p>Licht und Himmelsgewölbe. 1. Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. 2. Die Erde war wüst und leer, Finsternis lag über der Urflut, und der Geist Gottes schwebte über den Wassern. 3. Da sprach Gott: „Es werde Licht!“ Und es ward Licht. 4. Gott sah, dass das Licht gut war. Da trennte Gott Licht von Finsternis. 5. Gott nannte das Licht Tag, die Finsternis aber Nacht. Es ward Abend, und es ward Morgen: <u>ein Tag</u>. 6. Dann sprach Gott: “Es entstehe ein festes Gewölbe inmitten der Wasser, und es bilde eine Scheidewand zwischen den Wassern!” 7. Gott bildete das feste Gewölbe und schied zwischen den Wassern oberhalb und unterhalb des Gewölbes, und es geschah so. 8. Gott nannte das feste Gewölbe Himmel. Es ward Abend, und es ward Morgen: <u>zweiter Tag</u>. Erde. 9. Sodann sprach Gott: “Es werde das Wasser unterhalb des Himmels an einen Ort gesammelt, und das Trockene werde sichtbar!“ Und es geschah so. 10. Gott nannte das Trockene Erde, und das zusammengefllossene Wasser nannte er Meer Und Gott sah, dass es gut war. 11. Da sprach Gott: „Die Erde lasse Grünes hervorsprossen, samentragende Pflanzen sowie Fruchtbäume, die Früchte bringen nach ihrer Art, in denen Samen ist auf Erden!“ Und es geschah so. 12. Die Erde brachte Grünes hervor, samentragende Pflanzen nach</p>	<p>(...)</p> <p><u>I. Die fünf Bücher der Tora</u></p> <p>Im Anfang (1. Buch)</p> <p>(...)</p> <p>1. Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. 2. Die Erde aber war Irrsal und Wirrsal. Finsternis über Urwirbels Antlitz. Braus Gottes schwingend über dem Antlitz der Wasser. 3. Gott sprach: Licht werde! Licht ward. 4. Gott sah das Licht. Dass es gut ist. Gott schied zwischen dem Licht und der Finsternis. 5. Gott rief dem Licht: Tag! Und der Finsternis rief er: Nacht! Abend ward und Morgen ward: <u>Ein Tag!</u> 6. Gott sprach: Gewölbe werde inmitten der Wasser und sei Scheide von Wasser und Wasser! 7. Gott machte das Gewölbe und schied zwischen dem Wasser das unterhalb des Gewölbes war und dem Wasser das oberhalb des Gewölbes war. Es ward so. 8. Dem Gewölbe rief Gott: Himmel! Abend ward und Morgen ward: <u>zweiter Tag</u>. 9. Gott sprach: Das Wasser unterm Himmel stau sich an einem Ort, und das Trockene lasse sich sehen! Es ward so. 10. Dem Trockenen rief Gott: Erde! Und der Stauung der Wasser rief er: Meere! Gott sah, dass es gut ist. 11. Gott sprach: Sprießen lasse die Erde Gespross, Kraut, das Samen samt, Fruchtbaum, der nach seiner Art Frucht macht darin sein Same ist, auf der Erde! Es ward so. 12. Die Erde trieb Gespross, Kraut, das nach seiner Art Samen macht,</p>	<p>THEORETISCHE PHILOSOPHIE</p> <p>(...)</p> <p>Grundlagen aller Erkenntnis</p> <p>(...)</p> <p>1. Zeitlichkeit „setzt ein“ mit Räumlichkeit und Materie. 2. Es bestehen weder Sinn noch Verstand. Die Welt hat noch kein Sein als geschaffenes „Bild“. Die Kraft des Erkennens ruht noch. 3. Das Erkennen des Seins setzt ein. 4. Das Erkennen des Erkennens setzt ein. Es wurde unterschieden zwischen Sein und Nichts. 5. Es kommt zum Erkennen des Seins in der Zeit und zum Begreifen der Zeit als Zeit (im Nichts des fortlaufenden Bewusstseins): § 1. 6. Es kommt zum Erkennen des Seins im Raum und zum Begreifen von Materie im Raum. 7. Es kommt zum Begreifen der Teile im Raum (im Nichts des zerteilenden Bewusstseins). 8. Der Raum wird als Raum begriffen in der Form der Zeit: § 2. 9. Das Vorhandensein der Dinge aus Materie und ihre Beständigkeit im Raum wird erkannt. 10. Es kommt zur Erkenntnis der Materie und zum Begreifen von Sein und Werden. 11. Belebte Materie entsteht als eine Art Materie, die sich aus sich selbst fortentwickelt.. 12. Kraft des Erkennens wird das Gesetz dieses Sichfortentwickelns</p>

<p>ihrer Art und Bäume, die Früchte bringen, in denen Samen ist nach ihrer Art. Und Gott sah, dass es gut war.</p> <p>13. Es ward Abend, und es ward Morgen: <u>dritter Tag</u>. Himmelsleuchten.</p> <p>14. Dann sprach Gott: „Es sollen Leuchten werden am Gewölbe des Himmels, um zu scheiden zwischen der Nacht und dem Tag, und sie sollen als Zeichen dienen sowohl für die Festzeiten als auch für die Tage und Jahre.</p> <p>15. Sie sollen Lichtspender am Gewölbe des Himmels sein, um zu leuchten über der Erde!“ Und es geschah so.</p> <p>16. So machte denn Gott die beiden großen Leuchten: die größere, dass sie den Tag beherrsche, die kleinere zur Beherrschung der Nacht und dazu die Sterne.</p> <p>17. Gott setzte sie als Leuchten über die Erde an das Gewölbe des Himmels,</p> <p>18. zu beherrschen Tag und Nacht und zu trennen zwischen Licht und Finsternis. Und Gott sah, dass es gut war.</p> <p>19. Es ward Abend, und es ward Morgen: <u>vierter Tag</u>. Vögel und Wassertiere.</p> <p>20. Dann sprach Gott: „Es sollen wimmeln die Gewässer von Lebewesen und Vögel am Himmelsgewölbe fliegen über der Erde.</p> <p>21. Gott schuf die großen Seeunge- tüme und alle sich regenden lebendigen Wesen, von denen nach ihren Arten das Wasser wimmelt, und alle geflügelten Vögel nach ihren Arten. Und Gott sah, dass es gut war.</p> <p>22. Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar, mehret euch und erfüllet das Wasser in den Meeren. Die Vögel aber müssen sich vermehren auf Erden.</p> <p>23. Es ward Abend, und es ward Morgen: <u>fünfter Tag</u>: Landtiere und Menschen.</p> <p>24. Da sprach Gott: Die Erde bringe lebende Wesen nach ihrer Art hervor: Vieh, Kriech- und Feldtiere nach ihren Arten!“ Und es geschah so.</p> <p>25. Gott bildete die Feldtiere, das Vieh und alle Kriechtiere des Erdbodens jeweils nach ihren Arten. Und Gott sah, dass es gut war.</p>	<p>Baum, der nach seiner Art Frucht macht darin sein Same ist. Gott sah, dass es gut ist.</p> <p>13. Abend ward und Morgen ward: <u>dritter Tag</u>.</p> <p>14. Gott sprach: Leuchten seien am Gewölbe des Himmels, zwischen dem Tag und der Nacht zu scheiden, dass sie werden zu Zeichen, so für Gezeiten so für Tage so für Jahre,</p> <p>15. und seien Leuchten am Gewölbe des Himmels, über die Erde zu leuchten! Es ward so.</p> <p>16. Gott machte die zwei großen Leuchten, die größere Leuchte zur Wahrung des Tags und die kleinere Leuchte zur Wahrung der Nacht, und die Sterne.</p> <p>17. Gott gab sie ans Gewölbe des Himmels, über die Erde zu leuchten,</p> <p>18. des Tags und der Nacht zu walten, zu scheiden zwischen dem Licht und der Finsternis. Gott sah, dass es gut ist.</p> <p>19. Abend ward und Morgen ward: <u>vierter Tag</u>.</p> <p>20. Gott sprach: Das Wasser wimmle, ein Wimmeln lebenden Wesens, und Vogelflug fliege über der Erde vorüber dem Antlitz des Himmelsgewölbs!</p> <p>21. Gott schuf die großen Ungetüme und alle lebenden regen Wesen, von denen das Wasser wimmelte, nach ihren Arten, und allen befittichten Vogel nach seiner Art. Gott sah, dass es gut ist.</p> <p>22. Gott segnete sie, sprechend: Fruchtet und mehret euch und füllt das Wasser in den Meeren, und der Vogel mehre sich auf Erden!</p> <p>23. Abend ward und Morgen ward: <u>fünfter Tag</u>.</p> <p>24. Gott sprach: Die Erde treibe lebendes Wesen nach seiner Art, Herdentier, Kriechgerege und das Wildlebende des Erdlands nach seiner Art! Es ward so.</p> <p>25. Gott machte das Wildlebende des Erdlands nach seiner Art und das Herdentier nach seiner Art. Gott sah, dass es gut ist.</p>	<p>begriffen.</p> <p>13. Alle Entwicklung muss in Raum und Zeit geschehen: <u>§ 3</u>.</p> <p>14. Begriffe entstehen, um die Dinge voneinander zu unterscheiden und um sie für sich zu benennen.</p> <p>15. Die Begriffe sollen die Erkenntnis der Welt ermöglichen.</p> <p>16. Es entstehen konkrete Begriffe und abstrakte Begriffe (Ideen).</p> <p>17. Die konkreten Begriffe dienen der Erkenntnis der einzelnen Dinge.</p> <p>18. Die abstrakten Begriffe dienen der Erkenntnis des Ganzen und zur Unterscheidung zwischen Dasein und Nichtsein.</p> <p>19. Alle Dinge werden in Raum und Zeit erkannt: <u>§ 4</u>.</p> <p>20. Das Dasein besteht in der Zeit, und ebenso entwickelt sich alles Leben in der Zeit.</p> <p>21. Alles Leben wird in seiner Entwicklung in der Zeit und in ihr nach dem Gesetz der Kausalität erkannt.</p> <p>22. Alles Leben entsteht in Raum und Zeit und setzt sich in ihnen fort.</p> <p>23. Das eine bedingt das andere: <u>§ 5</u>.</p> <p>24. Im Raum erhält sich die Materie, und in ihm entwickelt sie sich als belebte Materie fort.</p> <p>25. Niederes und höheres Leben entsteht.</p>
--	--	--

<p>26. Lasset uns Menschen machen nach unserem Abbild, uns ähnlich; sie sollen herrschen über des Meeres Fische, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über alle Landtiere und über alle Kriechtiere am Boden!“</p> <p>27. So schuf Gott den Menschen nach seinem Abbild, nach Gottes Bild schuf er ihn, als Mann und Frau erschuf er sie.</p> <p>28. Gott segnete sie und sprach zu ihnen: „Seid fruchtbar und mehret euch, füllet die Erde und machet sie untertan und herrschet über des Meeres Fische, die Vögel des Himmels und über alles Getier, das sich auf Erden regt!“</p> <p>29. Gott sprach weiter: „Sehet, ich gebe euch alles Grünkraut, das auf der ganzen Erde Samen trägt, und alle Bäume mit samenhaltigen Früchten; dies diene euch als Nahrung!</p> <p>30. Allem Getier des Feldes und allen Vögeln des Himmels und allen am Boden kriechenden Tieren, in denen Lebenshauch atmet, gebe ich hingegen alles Grünkraut zur Nahrung.“ Und es geschah so.</p> <p>31. Gott sah alles, was er gemacht hatte, und fürwahr, es war sehr gut. Es ward Abend, und es ward Morgen: <u>sechster Tag</u>.</p>	<p>26. Gott sprach: Machen wir den Menschen in unserem Bild nach unserem Gleichnis! Sie sollen schalten über das Fischvolk des Meeres, den Vogel des Himmels, das Getier, die Erde all, und alles Gerege, das auf Erden sich regt.</p> <p>27. Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn, männlich, weiblich schuf er sie.</p> <p>28. Gott segnete sie, Gott sprach zu ihnen: Fruchtet und mehrt euch und füllet die Erde und bemächtigt euch ihrer! schaltet über das Fischvolk des Meeres, den Vogel des Himmels und alles Lebendige, das auf Erden sich regt!</p> <p>29. Gott sprach: Da gebe ich euch alles samensäende Kraut, das auf dem Antlitz der Erde all ist, und alljeden Baum, daran samensäende Baumfrucht ist, euch sei es zum Essen,</p> <p>30. und allem Lebendigen der Erde, allem Vogel des Himmels, allem was auf Erden sich regt, darin lebendes Wesen ist, alles Grün des Krauts zum Essen. Es ward so.</p> <p>31. Gott sah alles, was er gemacht hatte, und da, es war sehr gut. Abend ward und Morgen ward: <u>der sechste Tag</u>.</p>	<p>26. Bewusstes Leben, das sich selbst erkennt, entsteht. Und es begreift die Dinge in Raum und Zeit und die Gesetze, nach denen diese Dinge entstehen und bestehen.</p> <p>27. Das bewusste Leben nimmt Gestalt an als Mann und Frau.</p> <p>28. Mann und Frau erkennen sich aneinander.</p> <p>29. Mann und Frau erhalten sich in der Welt der unbelebten</p> <p>30. und in der Welt der belebten Materie.</p> <p>31. Der Mensch erkennt die Gesetze seines irdischen Daseins an: <u>§ 6</u>.</p>
<p>2. Kapitel Sabbatruhe.</p> <p>1. So wurden vollendet der Himmel und die Erde und all ihr Heer.</p> <p>2. Gott vollendete am sechsten Tage sein Werk, das er verrichtet hatte, und ruhte am <u>siebten Tage</u> Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn. Denn an ihm hat er von all seinem Werke geruht, das Gott wirkend schuf.</p> <p>3. Dies ist der Werdegang des Himmels und der Erde, da sie geschaffen wurden.</p> <p>Eden.</p> <p>4. Als Gott, der Herr, die Erde machte und den Himmel,</p> <p>5. da gab es noch keinen Steppenstrauch auf Erden, und Grünkraut spross noch nicht auf dem Felde; denn Gott, der Herr, hatte noch nicht regnen lassen auf die Erde, und kein Mensch war da, den Boden zu bebauen.</p> <p>6. Nur Feuchtigkeit stieg von der</p>	<p>1. Vollendet waren der Himmel und die Erde, und all ihre Schar.</p> <p>2. Vollendet hatte Gott am siebenten (!) Tag seine Arbeit, die er machte, und feierte am <u>siebenten Tag</u> von all seine Arbeit, die er machte. Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, denn an ihm feierte er von all seiner Arbeit, die machend Gott schuf.</p> <p>3. Dies sind die Zeugungen des Himmels und der Erde: ihr Erschaffensein.</p> <p>4. Am Tag, da ER, Gott, Erde und Himmel machte,</p> <p>5. noch war aller Busch des Feldes nicht auf der Erde, noch war alles Kraut des Feldes nicht aufgeschossen, denn nicht hatte regnen lassen ER, Gott, über die Erde, und Mensch, Adam, war keiner, den Acker, Adama, zu bedienen:</p> <p>6. Aus der Erde stieg da ein Dunst</p>	<p>1. Die Welt besteht in den Formen von Raum und Zeit.</p> <p>2. Die Welt ist nicht nur da, sondern ihr Dasein besteht im Bewusstsein des Menschen auch als Bewusstsein von der Welt: <u>§ 7</u>. von all seinem Werke, das er vollbracht hatte.</p> <p>3. Der Mensch erkennt die Welt, indem er einen Abstand setzt zwischen sich und ihr.</p> <p>4. So findet Erkennen statt. Das Erkennen in den Formen von Raum und Zeit</p> <p>5. geht der Erfahrung der materiellen Welt und der Selbsterfahrung des Menschen voraus.</p> <p>6. Aus der bewegungslosen Mate-</p>

Altes Testament – Philosophische Erkenntnistheorie

<p>Erde auf und wässerte die gesamte Fläche des Erdenbodens.</p> <p>7. Da bildete Gott, der Herr, den Menschen aus dem Staub der Ackerscholle und blies in seine Nase den Odem des Lebens; so ward der Mensch zu einem lebendigen Wesen.</p> <p>8. Darauf pflanzte Gott, der Herr, einen Garten in Eden gegen Osten und versetzte dorthin den Menschen, den er gebildet hatte.</p> <p>9. Und Gott, der Herr, ließ aus dem Erdenboden allerlei Bäume aufsprießen, lieblich zum Anschauen und gut zur Nahrung, den Lebensbaum aber mitten im Garten und auch den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.</p> <p>Paradiesströme.</p> <p>10. Ein Strom entsprang in Eden zur Bewässerung des Gartens. Von da an teilt er sich in vier Arme.</p> <p>11. Der eine heißt Pischon; er umfließt ganz Chawila, das Goldland.</p> <p>12. Das Gold jenes Landes ist kostbar; auch Balsamharz und Karneolsteine sind dort vorhanden.</p> <p>13. Der zweite Strom heißt Gichon; er umfließt ganz Kusch.</p> <p>14. Der dritte Strom, der Tigris, fließt östlich von Assur, und der vierte trägt den Namen Euphrat.</p> <p>Bestimmung.</p> <p>15. Gott, der Herr, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaue und erhalte.</p> <p>16. Gott, der Herr, gebot dem Menschen: „Von allen Bäumen des Garten darfst du essen,</p> <p>17. nur vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn am Tage, da du davon issest, mußt du sterben.“</p> <p>Mensch und Tiere.</p> <p>18. Gott, der Herr, sprach: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen als sein Gegenstück.“</p> <p>19. So bildete Gott, der Herr, aus der Erde allerlei Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und brachte sie zum Menschen, um zu sehen, wie er sie benennen würde; und ganz wie der Mensch jedes Lebewesen benannte, so lautet sein Name.</p>	<p>und netzte all das Antlitz des Ackers ,</p> <p>7. und ER, Gott, bildete den Menschen, Staub vom Acker, er blies in seine Nasenlöcher Hauch des Lebens, und der Mensch wurde zum lebenden Wesen.</p> <p>8. ER, Gott, pflanzte einen Garten in Eden, Üppigland, ostwärts, und legte darein den Menschen, den er gebildet hatte.</p> <p>9. ER, Gott, ließ aus dem Acker allerlei Bäume schießen, reizend zu sehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.</p> <p>10. Ein Strom aber fährt aus von Eden, den Garten zu netzen, und trennt sich von dort und wird zu vier Flußköpfen.</p> <p>11. Der Name des einen ist Pischon, der ists der alles Land Chawila umkreist, wo das Gold ist,</p> <p>12. gut ist das Gold des Lands, dort ist das Edelharz und der Stein Karneol.</p> <p>13. Der Name des zweiten Stroms ist Gichon, der ists alles Land Kusch umkreist.</p> <p>14. Der Name des dritten Stroms ist Chiddekel, der ists der im Osten von Assyrien hingeht. Der vierte Strom, das ist der Euphrat.</p> <p>15. ER, Gott, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, ihn zu bedienen und zu hüten.</p> <p>16. ER, Gott, gebot dem Menschen, sprechend: Von allen Bäumen des Gartens magst essen du, essen,</p> <p>17. aber vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse, von dem sollst du nicht essen, denn am Tag, an dem du von ihm issest, mußt sterben du, sterben.</p> <p>18. ER, Gott, sprach: Nicht gut ist, dass der Mensch allein sei, ich will ihm eine Hilfe machen, ihm Gegenpart.</p> <p>19. ER, Gott, bildete aus dem Acker alles Lebendige des Feldes und allen Vogel des Himmels und brachte sie zum Menschen, zu sehen wie er ihnen rufe, und wie alles der Mensch einem rufe, als einem lebenden Wesen, das sei sein Name.</p>	<p>rie steigt die Bewegung des Lebens auf,</p> <p>7. und aus der bewegten Materie entsteht der Mensch.</p> <p>8. Die Natur bildet die Grundlage allen Lebens, und der Mensch ist darin mit der Natur einig.</p> <p>9. Das natürliche Leben beinhaltet die Möglichkeit, in Einheit mit der Natur zu leben, aber auch die Möglichkeit der Distanz zu ihr.</p> <p>10. Das Leben entzweit sich mit sich selbst</p> <p>11.</p> <p>12.</p> <p>13.</p> <p>14.</p> <p>15. Der Mensch erkennt sich in der Welt und muss etwas aus seinem Dasein machen.</p> <p>16. Der Mensch erkennt, dass seine Selbsterkenntnis von der in sich einigen Erfahrung der Welt lebt,</p> <p>17. aber er erkennt auch, dass er, weil er seine grundsätzliche Verschiedenheit von und Uneinigkeit mit der Welt begreift, zugleich sterblich ist.</p> <p>18. Der Mensch erkennt sich nicht nur an der natürlichen Welt, sondern auch an seinem Gegenstück.</p> <p>19. Der Mensch erkennt sich als Teil der lebendigen Materie und hat für ihr Dasein einen Begriff.</p>
--	---	--

Altes Testament – Philosophische Erkenntnistheorie

<p>20. Der Mensch gab allem Vieh, allen Vögeln des Himmels und allem Feldgetier Namen; aber für den Menschen fand sich keine Hilfe als sein Gegenstück. Die Frau. 21. Da ließ Gott, der Herr, einen Tiefschlaf auf den Menschen (= Adam) fallen, so dass er einschlieft., nahm ihm eine seiner Rippen und verschloss deren Stelle mit Fleisch. 22. Gott, der Herr, baute die Rippe, die er dem Menschen entnommen hatte, zu einer Frau aus und führte sie ihm zu. 23. Da sprach der Mensch: „Das ist nun endlich Bein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch. Diese soll man Männin nennen: denn vom Manne ist sie genommen.“ 24. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und beide werden zu einem Fleisch. 25. Beide aber, der Mann und seine Frau, waren nackt; ab sie schämten sich nicht voreinander.</p>	<p>20. Der Mensch rief mit Namen allem Herdentier und dem Vogel des Himmels und allem Wildlebenden des Feldes. Aber für einen Menschen erfand sich keine Hilfe, ihm Gegenpart. 21. ER senkte auf den Menschen Betäubung, dass er entschlief, und nahm von seinen Rippen eine und schloß Fleisch an ihre Stelle. 22. ER, Gott, baute die Rippe, die er vom Menschen nahm, zu einem Weibe und brachte es zum Menschen. 23. Der Mensch sprach: Diesmal ist sies! Bein von meinem Gebein, Fleisch von meinem Fleisch! Die sei gerufen Ischa, mein Weib, denn vom Isch, vom Mann, ist die genommen. 24. Darum lässt ein Mann seinen Vater und seine Mutter und haftet seinem Weibe an, und sie werden zu Einem Fleisch. 25. Die beiden aber, der Mensch und sein Weib, waren nackt, und sie schämten sich nicht.</p>	<p>20. Der Mensch hat Begriffe zum Erkennen der lebendigen Wesen, aber noch keinen für sich selbst: Er ist ohne Selbstbewusstsein. 21. Der Mensch trennt sich von der Welt und teilt zu seiner Selbsterfahrung seine Gattung in zwei Pole auf. 22. Er erfährt sich als männliche und weibliche Natur. 23. Der Mensch hat seine Identität durch etwas, was er ist und zugleich doch nicht ist. 24. Er verlässt seine natürliche Herkunft, bevor er durch sein Gegenüber wieder zur Natur zurückkehrt. 25. In dieser Form der Natur ist der Mensch wieder mit sich selbst eins, jedoch ohne selbstbewusste Identität.</p>
<p>3. Kapitel</p> <p>Versuchung und Fall. 1. Die Schlange aber war listiger als alle anderen Tiere des Feldes, die Gott, der Herr, gebildet hatte. Sie sprach zu Frau: „Hat Gott wirklich gesagt: ‘Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen?’“ 2. Da sprach die Frau zur Schlange: „Von den Früchten der Gartenbäume dürfen wir essen. 3. Nur von den Früchten des Baumes in der Mitte des Gartens hat Gott gesagt: ‘Esst nicht davon, ja rühret sie nicht an, sonst müßt ihr sterben!’“ 4. Die Schlange sprach zur Frau: O nein, auf keinen Fall werdet ihr sterben! 5. Vielmehr weiß Gott, dass euch, sobald ihr davon esset, die Augen aufgehen, und ihr wie Gott sein werdet, indem ihr Gutes und Böses erkennt.“ 6. Da sah die Frau, dass der Baum gut sei zum Essen und eine Lust zum Anschauen und begehrenswert, um weise zu werden. Sie nahm von seiner Frucht, aß und gab auch ihrem Manne neben ihr,</p>	<p>1. Die Schlange war listiger als alle anderen und fragte Eva: „Sagte Er wirklich zu euch: ‚Esst nicht von allen Bäumen des Gartens ... !?‘“ 2. Das Weib sprach zur Schlange: Von der Frucht der Bäume im Garten mögen wir essen, 3. aber von der Frucht des Baums, der mitten im Garten ist, hat Gott gesprochen: Esst nicht davon und rührt nicht daran, sonst müsst ihr sterben. 4. Die Schlange sprach zum Weib: Sterben, sterben werdet ihr nicht, 5. sondern Gott ists bekannt, dass am Tag, da ihr davon esset, eure Augen sich klären und ihr werdet wie Gott, erkennend Gut und Böse. 6. Das Weib sah, dass der Baum gut war zum Essen und dass er eine Wollust den Augen war und anreizend der Baum, zu begreifen. Sie nahm von seiner Frucht und aß und gab auch ihrem Mann bei ihr, und er aß.</p>	<p>1. Der Geist setzt sich gegen die Natur durch. Er drängt den Menschen zur Erkenntnis der Welt. 2. Solange der lebendige Mensch eins ist mit der Natur, 3. solange weiß er noch nichts von der Endlichkeit des natürlichen Daseins. 4. Die Endlichkeit des natürlichen Daseins bedeutet nicht die Endlichkeit des Geistes, 5. sondern die Erhebung des Geistes zur Erkenntnis seiner selbst. 6. Der lebendige Mensch erkennt die Welt und begreift, dass er erkennt. Und er begreift sich als lebendiges Selbstbewusstsein.</p>

<p>und auch er aß. 7. Da gingen beider Augen auf, und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie hefteten Feigenlaub zusammen und machten sich schürzen daraus. Entdeckung. 8. Da vernahmen sie das Geräusch Gottes, des Herrn, der im Garten beim Windhauch des Tages einherging. Und es versteckten sich der Mann und seine Frau vor dem Angesichte Gottes, des Herrn, mitten unter den Bäumen des Gartens. 9. Gott, der Herr, aber rief dem Menschen zu und sprach zu ihm: „Wo bist du?“ 10. Er antwortete: „Dein Geräusch hörte ich im Garten; ich hatte Scheu; denn nackt bin ich ja; daher versteckte ich mich.“ 11. Er sprach: „Wer tat dir kund, dass du nackt bist? Hast du etwa von jenem Baume gegessen, von dem zu essen ich dir verboten habe?“ 12. Der Mensch entgegnete: „Die Frau, die du mir als Gefährtin gegeben, hat mir vom Baume gegeben, und ich aß.“ 13. Das sprach Gott der Herr zur Frau: „Was hast du getan?“ Die Frau erwiderte: „Die Schlange hat mich betört, du ich aß.“ Strafen. 14. Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: „Weil du dies getan hast, sei verflucht aus allem Vieh und allem Getier des Feldes! Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang! 15. Feindschaft will ich stiften zwischen dir und de Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst nach seiner Ferse schnappen.“ 16. Zur Frau sprach er: „Zahlreich will ich deine Beschwerden machen und deine Schwangerschaften: unter Schmerzen sollst du Kinder gebären. Und doch steht dein Begehren nach deinem Manne, er aber soll herrschen über dich.“ 17. Zum Mann sprach er: „Du hast auf die Stimme deiner Frau gehört und vom Baume gegessen, von dem zu essen ich dir streng verbo-</p>	<p>7. Die Augen klärten sich ihnen beiden, und sie erkannten, - dass sie nackt waren. Sie flochten Feigenlaub und machten sich Schurze. 8. Sie hörten SEINEN Schall, Gottes, der sich beim Tageswind im Garten erging. Es versteckte sich der Mensch und sein Weib vor SEINEM, Gottes, Antlitz mitten unter den Bäumen des Gartens. 9. ER, Gott, rief den Menschen an und sprach zu ihm: Wo bist du? 10. Er sprach: Deinen Schall habe ich im Garten gehört und fürchtete mich, weil ich nackt bin, 11. und ich versteckte mich. ER sprach: Wer hat dir gemeldet, dass du nackt bist? hast du vom Baum, von dem nicht zu essen ich dir gebot, gegessen? 12. Der Mensch sprach: Das Weib, das du mir beigegeben hast, sie gab mir von dem Baum, und ich aß. 13. ER, Gott, sprach zum Weib: Was hast du getan? Das Weib sprach: Die Schlange verlockte mich, und ich aß. 14. ER, Gott, sprach zur Schlange: Weil du das getan hast, sei verflucht vor allem Getier und vor allem Lebendigen des Feldes, auf deinem Bauch sollst du gehen und Staub sollst du fressen alle Tage deines Lebens, 15. Feindschaft stelle ich zwischen dich und das Weib, zwischen deinen Samen und ihren Samen, er stößt dich auf das Haupt, du stößest ihm in die Ferse. 16. Zum Weib sprach er: Mehren, mehren will ich deine Beschwerden, deine Schwangerschaft, in Beschwer sollst du Kinder gebären. Nach deinem Mann sei deine Begier, er aber walte dir ob. 17. Zu Adam sprach er: Weil du auf die Stimme deines Weibes gehört hast und von dem Baum gegessen hast, den ich dir verbot, sprechend: Iß nicht davon!, sei</p>	<p>7. Aber als lebendiges Selbstbewusstsein tritt der Mensch zugleich in Distanz zu sich selbst. So flüchtet er sich in die bloße Erkenntnis der Welt. 8. Der Mensch ist nicht imstande, nicht zu begreifen, auch wenn er sich vorübergehend an die sinnlich wahrnehmbare Welt verliert. 9. Sein Begreifen drängt den Menschen, sich selbst in Frage zu stellen. 10. Der Geist des Menschen als lebendiger Geist in der Welt gebiert Angst, 11. insofern er als erkennender Geist feststellt, dass er über sich hinausgegangen ist. 12. Der lebendige Geist führt zur Erkenntnis der Welt und zugleich zur Entfremdung seiner selbst. 13. Der Geist richtet sich auf sein natürliches Leben und erkennt dabei das Prinzip seiner Polarität. 14. Der in sich zwiespältige Geist lebt in Uneinigkeit mit der Welt, 15. in Uneinigkeit mit seiner natürlichen Existenz. 16. Die innere Zerrissenheit des menschlichen Lebens ist zugleich die Bedingung der Möglichkeit dieses Lebens überhaupt. Sein Streben nach Einheit ist ein Streben nach Einheit von Natur und Geist. 17. Die materielle Existenz des menschlichen Lebens ist natürliche Grundlage dieses Lebens und zugleich seine Beschwerneis.</p>
--	---	--

<p>ten habe; darum soll der Ackerboden verflucht sein um deinetwillen; mühsam sollst du dich von ihm nähren alle Tage deines Lebens! 18. Dornen und Gestrüpp soll er dir sprießen, und Kraut des Feldes sollst du essen! 19. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot verzehren, bis du zum Ackerboden wiederkehrst, von dem du genommen bist. Denn Staub bist du, und zum Staube sollst du heimkehren!“ 20. Adam nannte seine Frau Eva, denn sie ward zur Mutter alles Lebendigen. Vertreibung. 21. Gott, der Herr, machte Adam und seiner Frau Fellröcke und bekleidete sie. 22. Dann sprach er: „Ja, der Mensch ist jetzt wie einer von uns geworden, da er Gutes und Böses erkennt. Nun geht es darum, dass er nicht noch seine Hand ausstrecke, sich am Baume des ewigen Lebens vergreife, davon esse und ewig lebe!“ 23. So wies Gott, der Herr, ihn aus dem Garten Eden fort, dass er den Ackerboden bearbeite, von dem er genommen war. 24. Er vertrieb den Menschen, ließ ihn östlich vom Garten Eden wohnen und stellte die Kerubim und die flammende Schwertklinge auf, den Weg zum Baum des Lebens zu behüten.</p> <p style="text-align: center;">(. . .)</p>	<p>verflucht der Acker um deinetwillen, in Beschwer sollst du von ihm essen alle Tage deines Lebens. 18. Dorn und Stechstrauch lässt er dir schießen, so iss denn das Kraut des Feldes! 19. Im Schweiß deines Antlitzes magst du Brot essen, bis du zum Acker kehrst, denn aus ihm bist du genommen. Denn Staub bist du und zum Staub wirst du kehren.</p> <p>20. Der Mensch rief den Namen seines Weibes: Chawwa, Leben! Denn sie wurde Mutter alles Lebendigen. 21. ER, Gott, machte Adam und seinem Weibe Röcke aus Fell und kleidete sie. 22. ER, Gott, sprach: Da, der Mensch ist geworden wie unser einer im Erkennen von Gut und Böse. Und nun könnte er gar seine Hand ausschicken und auch vom Baum des Lebens nehmen und essen und in Weltzeit leben!</p> <p>23. So schickte ER, Gott, ihn aus dem Garten von Eden, den Acker zu bedienen, daraus er genommen war. 24. Er vertrieb den Menschen und ließ vor dem Garten von Eden ostwärts die Cheruben wohnen und das Lodern des kreisenden Schwerts, den Weg zum Baum des Lebens zu hüten.</p> <p style="text-align: center;">(. . .)</p>	<p>18. (...)</p> <p>19. Die materielle Existenz erhält sich in der Natur und zehrt sich durch ihren Verzehr selbst auf.</p> <p>20. Und die tote Materie ruft nach Leben, aus dem alles begreifbar wird.</p> <p>21. Der Geist, der Angst gebiert, beruhigt sich, solange er sich in der Natur versteckt hält. 22. Auf diese Weise besteht der Geist als Einheit einer Zweiheit. Und darin besteht seine Ewigkeit.</p> <p>23. Der Geist ist keine reine Einheit mehr, sondern besteht als lebendige Uneinigkeit mit sich selbst. 24. Als lebendiger Geist steht so der Geist sich selbst im Weg.</p> <p style="text-align: center;">(. . .)</p>
<p><u>Inhalt „Die Heilige Schrift“</u></p> <p>A. Altes Testament I. Geschichtliche Bücher II. Lehrbücher III. Prophetische Bücher</p> <p>B. Neues Testament I. Evangelien II. Apostelgeschichte III. Paulusbriefe IV. Katholische Briefe V. Offenbarung des Johannes</p>	<p><u>Inhalt „Die Schrift“</u></p> <p>I. Die fünf Bücher der Tora (vgl. AT: erste 5 Bücher)</p> <p>II. Die Propheten</p> <p>III. Die Schriften</p>	<p><u>Inhalt „Metaphysik“</u></p> <p>A. Allgemeine Metaphysik I. Theoretische Philosophie</p> <p>B. Spezielle Metaphysik I. Metaphysik der Natur II. Metaphysik der Sitten</p>